

7.

Zur Geschichte der Lehre von der Arterienverstopfung.

Von Rud. Virchow.

Schon im vorigen Hefte (S. 431. Not.) erwähnte ich, dass Hr. François bei Gelegenheit einer Discussion in der belgischen Akademie der Medicin anführte, wie er durch zwei bemerkenswerthe Fälle in seinem Buche über den spontanen Brand dargethan habe, dass Arterien durch losgelöste Faserstoffmassen, die in höheren Abschnitten des Gefässsystems gebildet wären, verstopft werden könnten. Ich hatte dieses Buch früher nie gesehen, erinnere mich auch nicht, es irgendwo citirt gefunden zu haben, jedenfalls befand es sich in keiner der mir im Augenblick zugänglichen öffentlichen oder Privathälethen, so dass ich genöthigt war, es für diesen Zweck besonders kommen zu lassen. Es führt den Titel: *Essai sur les gangrènes spontanées par Victor François*, ist 1830 von der Königlichen Gesellschaft der Medicin zu Bordeaux gekrönt und im März 1832 zu Paris und Mons publicirt worden. Was nun die beiden „bemerkenswerthen“ Fälle betrifft, auf welche Hr. François hinweist, so stammt der eine (Obs. 21. p. 70.) nicht von dem Hrn. Verfasser selbst, sondern es ist der bekannte Fal von Thomson, den Hodgson gibt und den auch ich (Archiv Bd. I. S. 372.) als wahrscheinlich zu der Verstopfung durch eingewanderte Pfröpfe gehörig bezeichnete. Die zweite Beobachtung (Obs. 3. p. 4.) gehört allerdings Hrn. François selbst an, allein dabei ist von einer anatomischen Nachweisung gar nicht die Rede, da man von der Kranken weiter nichts erfährt, als die Anamnese und das Resultat einer einmaligen Untersuchung, den sogenannten *Status praesens*. Vielleicht hätte Hr. François aus der Zahl der Beobachtungen, welche er mittheilt, noch eine dritte anführen können, welche sich recht gut hier anschliessen liesse; ich meine die 33ste (p. 148.), wo sich im linken Herzohr und in dem linken Arm Pfröpfe vorfanden, deren Ähnlichkeit unter einander sogar hervorgehoben wird. Diese Beobachtung ist aus einer These des Hrn. Allibert (*Recherches sur une occlusion peu connue des vaisseaux artériels, considérée comme cause de gangrène*. Paris 1828.). Es war daher nur das Ergebniss einer glücklichen klinischen Combination, dass Hr. François auf den Gedanken kam, es möchte durch losgelöste Körper eine Verstopfung peripherischer Arterien geschehen, und wie es in solchen Fällen meistens ergeht, so machte er den weiteren, empirisch nicht bestätigten Schluss, dass der gewöhnliche Ausgangspunkt der primären Gerinnungen eine Arteritis sei. Nichtsdestoweniger dürfte Hrn. François, falls nicht noch ältere Ansprüche zum Vorschein kommen sollten, das Verdienst gebühren, zuerst das Richtige geahnt zu haben, wie er denn sogar daran gedacht hat, dass der Ausgangspunkt der Thromben im Herzen liegen könne. Die beiden

entscheidendsten Stellen möchten folgende sein: (p. 203.) *Il nous semble donc bien prouvé que les caillots et les concrétions sanguines que l'on rencontre dans les artères tirent leur origine de l'inflammation de la tunique interne ou commune du système à sang rouge, et que ces corps, parfois détachés de leur siège primitif, peuvent se porter dans des rameaux ou des troncs artériels et les enflammer par leur présence.* (p. 200.) *Ce qui se passe (dans le croup) dans la trachée artère et le larynx ne peut-il pas se produire soit dans le cœur, soit dans les artères phlogosées, c'est-à-dire, des pseudomembranes ou même des caillots formés dans le cœur, ou dans une partie de la continuité des conduits vasculaires artériels ne peuvent-ils pas s'en séparer, enlevés qu'ils sont par la colonne de sang, et ne s'arrêter que là où leur calibre est trop rétréci pour leur livrer passage?* Die Bedeutung meiner Untersuchungen dürfte also darin liegen, dass sie die vollständige Geschichte der Arterien - Gerinnsel empirisch lehrten, insbesondere dass sie die Unabhängigkeit der meisten Gerinnungen von einer Entzündung der Gefässwand dargethan und für den Transport abgelöster Gerinnsel den anatomischen und experimentellen Nachweis geliefert haben, wohei sich zugleich herausstellt, dass es hauptsächlich Gerinnungen im Herzen sind, welche die grösste Gefahr der Ablösung mit sich bringen.

8.

Notiz über Degeneration der Haare und Haarzwiebeln.

Von Dr. Führer.

Im 6. Bande Ihres Archivs S. 204 u. ff. beschreibt Dr. Pohl eine Degeneration der Haare und Haarzwiebeln beim Lupus, wie sie mit einer von mir im Jahre 1851 in der Deutsch. Klinik No. 34. beschriebenen Form des Lippencanroids „auf's Haar“ übereinstimmt. Auch ich fand dort eine ganz gleiche büschelförmige Zerklüftung der Haare gegen die Oberfläche der Cutis; eine noch beträchtlichere Hypertrophie und Erweiterung ihrer Rindenschicht, Markhöhle und Wurzelscheiden; ja bis zur Degeneration der Papille, welche das junge, pathologisch keimende Haar gegen die Tiefe, statt zur Oberfläche wuchern liess. — Gestatten Sie mir diese kleine Reclamation zu Gunsten einer damals gewiss unerwarteten Beobachtung und zur Bestätigung eines jedenfalls interessanten Factums.

Jena, den 5. April 1854.